

Städtische Kindertagesstätte Goetheplatz



WWW.KITA-GOETHEPLATZ.DE

Adress- und Kontaktdaten

Raupelsweg 3
55118 Mainz

Kita.goetheplatz@stadt.mainz.de

www.kita-goetheplatz.de (Elternausschuss)

Telefon: 06131 / 61 33 85

Fax: 06131 / 63 83 77

Frau Schneider / Frau Gross

Träger

Stadtverwaltung Mainz

Stadthaus

Kaiserstraße 3-5

55116 Mainz

Betreuungsvarianten

Ganztagesplatz: 7:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Teilzeit mit Mittagessen: 7:00 Uhr / 8:00 Uhr bis 14:00 Uhr

Teilzeit: 7:30:00 Uhr bis 12:00 Uhr und 14:00 Uhr bis 16:30 Uhr

Aufnahmekapazität

105 Kinder im Alter von 6 Wochen bis zum Schuleintritt

Das ist uns besonders wichtig:

Vielfalt als Chance

Ein multikulturelles und multilinguales Team begleitet Kinder unter Berücksichtigung ihrer individuellen, kulturellen und sprachlichen Kompetenzen mit viel Empathie. Wir thematisieren Unterschiede und Gemeinsamkeiten und betrachten diese als Chance, voneinander zu lernen. Unterschiedliche Kooperationspartner unterstützen unseren Bildungsauftrag und finden gemeinsam mit den Familien einen Ausgleich zu sozialer Benachteiligung. Wertschätzend ermutigen wir Kinder, ihr individuelles Bildungstempo zu bestimmen, Freundschaften zu schließen und sich Herausforderungen zu stellen. Bildungs- und Lerngeschichten geben dem Kind positive Rückmeldungen über seine Lernfortschritte. Die einzelnen Teammitglieder bringen ihre Kompetenzen ein, vermitteln den Kindern Freude an Tätigkeiten und gehen Beziehungen ein.

Pädagogische Schwerpunkte

Wir begleiten Kinder in ihrer Sprachentwicklung ganzheitlich und handlungsbezogen, alltagsintegriert oder in Klein- und Projektgruppen in Bereichen wie Musik, Ästhetik, Bewegung und Theater. Sprachbildung für alle Kinder mit Blick auf frühe Mehrsprachigkeit und die Weiterentwicklung der Muttersprache finden im Austausch z.B. im Rahmen des Sprachenportfolios mit Eltern statt. Das Konzept der "Vorurteilsbewußten Erziehung und Bildung" will Kindern, Familien und Erzieherinnen einen sensiblen Umgang mit Vorurteilen, Ausgrenzung und Diskriminierung vermitteln. Kinder mit ca. 40 Muttersprachen und unterschiedlichen religiösen und ethischen Werten leben und lernen gemeinsam im Spiel oder in situations- und handlungsorientierten partizipatorisch entstandenen lebensnahen Projekten.

Konsultationskita

„Barrieren abbauen – Vielfalt in der Kita stärken – Inklusion leben“ (2018 bis 2020)

„Sprachbildung im Alltag der Kindertagesstätte“ (2014 bis 2016)

Grundlage für den Schwerpunkt der Konsultationskita bildet **der anti-bias-approach** gegen *Einseitigkeit und Ausgrenzung* (Kinderwelten Berlin, Fachstelle für den Situationsansatz)



Konsultationsschwerpunkte

Sprache

Einsprachigkeit
Mehrsprachigkeit
Sprachenportfolio
Sprachbildung im
Alltag
Kommunikation
Empathische
Kommunikation

Exklusion

Behinderung
Verhalten
Teilhabe
Diagnose
Integrationskräfte
Barriere

Milieu

Wie beeinflusst das
Milieu
Migration und Milieu
Chancengleichheit
Armut
Schwach und Resilienz
Beteiligung

Kultur

Religion
Familienkultur
Werte
Normen
Esskultur
Lebensentwürfe

Konsultationsangebote

- Hospitationen von Einzelpersonen oder Gruppen
- Wir planen für Sie einen Tag in der Kita: Hausführung, Materialangebot, Selbsterfahrungsübungen, theoretische Hintergründe abgestimmt auf ihre Bedarfe
- Fachtage
- Workshops
- Beratung

Alle Angebote im Rahmen der Arbeit als Konsultationskindertagesstätte sind für Besucher*innen kostenfrei.

Forscherfrage 2018 bis 2020:

Unsere eigene (Familien-) Biografie ist Grundlage für unsere Normen und Werte.

- Wir sehen die unterschiedlichen Blickwinkel und Sichtweisen aller Beteiligten im Team als Bereicherung an.
- Im Alltag tauchen immer wieder Situationen auf, die im Umgang mit dem Kind als Individuum im Spannungsfeld der Gruppe herausfordernd wirken.
- Dabei wird das Wechselspiel aller Beteiligten zwischen Normen, Werten und Gefühlen sichtbar
- Religion, Kultur und persönliche Lebensmodelle machen deutlich, wie vielfältig Gesellschaft sein kann

*Gemeinsames und Trennendes gleichermaßen wertschätzen
Konsensbildung und Individualität stehen nicht im Widerspruch.*

Frage 1:

„Was ist aus Sicht aller Beteiligten notwendig, um in einer Kita das Konzept der Vorurteilsbewussten Erziehung und Bildung im Einklang mit eigenen z.T. konträren Wertevorstellungen zu leben?“

Wer ist Beteiligt?

Eltern, Kinder, Team, Stadtteil, Fachschule

Welche Beteiligungskultur findet momentan statt?

Klärung der Bereitschaft zur Beteiligung im Prozess

Zweiten Schritt mit allen Beteiligten festlegen

Diese Forscherfrage soll sehr offen verstanden werden.

Wir wollen uns im Prozess mit der weiteren Umsetzung des Konzeptes der Vorurteilsbewussten Erziehung beschäftigen. Dabei ist uns die Bildung eines Konsenses mit allen Beteiligten wichtig.

Grundsätzlich liegt die Bereitschaft aller Beteiligten vor. In der Umsetzung gibt es immer wieder Stolpersteine und Rückschritte.

Daher könnten mögliche Wege sein:

1. Einstieg über das Bild vom Kind
2. Unsere Werte
3. Fachinput für alle Beteiligten
4. Spurensuche in der Kita
5. Klären der Begriffe: Macht, Stereotyp, Diversität...

Frage 2:

„Wo findet Exklusion in unseren Institutionen statt?“

Was können wir aktiv gegen diese Ausgrenzung und Diskriminierung tun?“

Inklusion lässt sich erst umsetzen, wenn man sich der Ausgrenzung bewusst geworden ist. Dazu ist eine klare Definition der Begriffe Exklusion, Inklusion und Integration erforderlich. Gleichzeitig findet eine Auseinandersetzung der Wirkung auf alle Beteiligten statt. Wo habe ich schon Ausgrenzung und Diskriminierung erfahren? Wie hat sich diese Erfahrung auf die Situation und mein weiteres Leben ausgewirkt?

Wo habe ich selbst schon Menschen ausgegrenzt. Aus welchem Grund ist dies geschehen? Welche Chancen sehe ich persönlich in Inklusion? Was hindert uns daran dies umzusetzen?

Der Begriff „Macht“ spielt dabei eine zentrale Rolle. Habe ich die Macht Menschen auszugrenzen oder mit einzubeziehen? Eine Funktion oder Rolle in der Gruppen oder Teamstruktur beinhaltet unterschiedliche Machtstrukturen. Wie möchte ich diese nutzen?

Diese Forscherfrage lässt sich mit dem Team, den Eltern, den Besuchern der Kita oder den Schülern der Fachschule gleichermaßen bearbeiten.

Forscherfrage 2014 bis 2016:

„Wie integrieren wir das Europäische Sprachenportfolio in das Konzept alltagsintegrierter Sprachförderung, Portfolioarbeit und „Vorurteilsbewusste Erziehung“, und wie setzen wir es im U3-Bereich unter Einbeziehung der Eltern um?“

Gerne können sie sich das Ergebnis aus den Jahren 2014 bis 2016 vor Ort anschauen

Die Kindertagesstätte hat als Kooperationspartner des Institutes für interkulturelle Pädagogik im Elementarbereich (IPE) an der Entwicklung und Erprobung des ersten Europäischen Sprachenportfolios in Deutschland für Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren maßgeblich mitgearbeitet und setzt die Arbeit mit dem Sprachenportfolio in der pädagogischen Praxis seit Jahren um. Das Europäische Sprachenportfolio im Elementarbereich ermöglicht dem einzelnen Kind sich mit Begleitung der Erzieher*innen und den Eltern mit seiner Sprachkompetenz sowohl mit der Muttersprache mit weiteren Sprachen auseinander zu setzen. Es dient dem Kind zur Selbsteinschätzung seiner Sprachkompetenz in unterschiedlichen Sprachen, der Dokumentation der Sprachentwicklung und der Reflexion. Es wertschätzt die Sprachkompetenz der Familien und gibt Impulse zur Weiterentwicklung der Sprachenvielfalt.

Bei den ersten Überlegungen zur Arbeit mit jüngeren Kindern wurde klar, dass wir im Altersbereich U3 noch intensiver auf die Eltern angewiesen sind, um die Sprachentwicklung der Kinder zu verstehen und zu dokumentieren. Das Konzept der vorurteilsbewussten Erziehung öffnet uns bei Eltern viele Türen und schafft Vertrauen, da das einzelne Kind wirklich gesehen wird. Daher ist es besonders für die Kombination mit dem Sprachkonzept, mit dem Konzept der frühen Mehrsprachigkeit zu einem Gesamtkonzept geeignet. Alle Beteiligten sind am Austausch interessiert und beschäftigen sich aus unterschiedlichen Blickrichtungen mit der persönlichen Biografie des Kindes.

Diesen Prozess gestalten wir als Konsultationskita mit Unterstützung unterschiedlicher Kooperationspartner wie z.B. dem IPE (Institut für interkulturelle Pädagogik im Elementarbereich e.V.) und machen diesen Prozess für andere Einrichtungen transparent.

„Welche Faktoren fördern eine gute Kommunikation mit allen Beteiligten?“

- Was ist gute Kommunikation?
- Was hemmt, was fördert sie?
- Wie können wir dies im Alltag sichtbar machen?
- Wie thematisieren wir dies bei den Kindern und Eltern?
- Welche Vereinbarungen treffen wir?
- Wo üben wir?
- Welche Rahmenbedingungen brauchen wir?

Wir freuen uns, wenn Sie mit uns in Kontakt treten und wir mit Ihnen über unser Konzept ins Gespräch kommen.